

Fabel¹⁶⁴). Bibel, Herrschaftszeichen, Wappen, Münzen, staufische Publizistik empfahlen den Adler, die Vögel waren — wer dächte nicht an Aristophanes — durch ihren zweibeinigen Anthropomorphismus empfohlen. Das Hexaameron des Ambrosius (5, 15, 50) vermachte den späteren Jahrhunderten die Auffassung, daß die Vögel im Gegensatz zu der erzwungenen und knechtischen Gesellung der Menschen eine natürliche „Politia“ hätten: *politia quedam et militia naturalis*, was Vinzenz von Beauvais (27, 3) übernahm. Albert der Große setzt sich in Quaestio 28 zu De animalibus mit der Frage auseinander, warum nicht die dem Menschen geistig (durch *discretio*) näherstehenden *animalia gressibilia*, also Erdtiere wie Affe und Hund, sondern Vögel wie Sittich, Elster und Dohle die menschliche Stimme nachahmen können, und sucht dafür phonetisch-physiologische Erklärungen. Reichstage oder Konzilien von Tieren halten zu lassen lag nahe, wenn man sich überhaupt auf menschenähnliche Behandlung von Tieren einließ. Der Dialogus creaturarum des Nicolaus Pergamenus schildert ein vom Adler präsiertes Vogel-Kapitel, auf dem der Adler durch seine Herolde auffordert, dem Adlerzeichen (*vexillum aquilae*) zu folgen, um den Netzen herannahender Jäger mit ihm (*convolare*) zu entfliegen; manche, gefräßig und ungehorsam, werden gefangen. Das Kuriengedicht des Magisters Heinrich von Würzburg vergleicht den thronenden Papst mit dem den wilden Tieren vorsitzenden Löwen¹⁶⁵).

Ohne, bei einer so verbreiteten wie naheliegenden Sache wie der figuralen Verwendung von Tieren, einen notwendigen Zusammenhang oder eine Vorlage von bestimmten „Quellen“ annehmen zu wollen oder gar nachweisen zu können, darf doch darauf hingewiesen werden, daß die nordwestdeutsche, kölnische Heimat Alexanders eine besonders bequeme Anknüpfung an sonstige Tierdichtung bot. In „Lothringen oder auch Flandern“ soll um 1150 der lateinische Ysengrimus geschrieben sein¹⁶⁶), die ältesten Branchen des französischen Roman de Renard (vor 1180)

¹⁶⁴) Für diese genüge der Hinweis auf Hervieux, Les fabulistes latins, 5 Bände (1884/1899). Beste neuere Übersicht über die deutschen Fabelmotive bei E. Seemann, Hugo von Trimberg und die Fabeln des Renner. Münchener Archiv 6 (1923). Für die Kunst vgl. D. Lämke, Mittelalterliche Tierfabeln und ihre Beziehungen zur bildenden Kunst des Mittelalters. Diss. Greifswald 1937.

¹⁶⁵) Graesse 193; Grauert, Mag. Heinr. d. Poet in Würzburg u. d. röm. Kurie. Abh. München (1912) v. 715—720. — Nur das Bekannteste, ohne Belege bietet: E. P. Evans, Animal Symbolism in ecclesiastical architecture (1896) 310 ff.

¹⁶⁶) Der Ysengrimus des Nivard von Gent, hg. v. E. Voigt (1884); Isengrimus. Das flämische Tierepos verdeutscht von A. Schönfelder. Niederdeutsche Studien 3 (1955), mit wichtigem Kommentar.